



Jörg Roche (Hg.)

Deutsch als Fremdsprache

Gedanken zu
Geschichte, Gegenwart und Zukunft
eines xenologischen Faches

Zum 30jährigen Bestehen
des Instituts für Deutsch als Fremdsprache
München

LIT

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	11
1. Auftrag, Anspruch und Arbeit des Faches Deutsch als Fremdsprache	
Harald Weinrich Anfangen – und sehen, was wird	17
Konrad Ehlich Das Institut 1992-2007	25
Willie van Peer Die interkulturelle Hermeneutik als Grundlage des Faches Deutsch als Fremdsprache	39
Jörg Roche Deutsch als Fremdsprache – Zu den Konturen und Potenzialen eines xenologischen Faches	43
Klaus Dieter Lehmann 30 Jahre Partnerschaft zwischen dem Goethe-Institut und DaF München	51
2. Deutsch als Kultursprache	
Adolf Muschg Die erste Fremdsprache: die eigene	57
Paul Nizon An der Fremde schreiben	71

3. Chamisso-Literatur

Karl Esselborn Die Anfänge des Adelbert-von-Chamisso-Preises und das Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München	85
Klaus Dieter Lehmann Einführende Gedanken zum Adelbert-von-Chamisso-Preis	95
Klaus Hübner Eindeutig? Poetisch! Über die Wortkünstlerin Zehra Çirak	97
Zehra Çirak Gedichte und Prosaminiaturen	101
Klaus Hübner Nüchtern träumen Über den Historiker und Literaten György Dalos	105
György Dalos Jugendstil. Roman (Auszug)	109

4. Translationswissenschaft

Raoul Schrott Exemplarisches zum Übersetzen am Beispiel Hans Magnus Enzensbergers	117
---	-----

5. Interkulturalitätsforschung

Klaus P. Hansen Interkulturalität und Nation	127
---	-----

6. Migrationsforschung

Klaus J. Bade	143
Migration und Integration in Deutschland: Erfahrungen – Probleme – Perspektiven	

7. DaF als fremdkulturelles Fach

Nader Haghani	159
Deutsch als Fremdsprache im deutsch-iranischen Spannungsfeld von Wissenschaft, Kultur, Politik	

Anhang

Lehrende am Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München 1978-2009	177
--	-----

Jörg Roche

Deutsch als Fremdsprache – Zu den Konturen und Potenzialen eines xenologischen Faches

Dem wissenschaftlichen Experimentiergeist verpflichtet, aber nicht ohne Grund und Ziel ist das Fach Deutsch als Fremdsprache vor 30 Jahren in München entstanden. Auch wenn die Münchener Gründung in Westdeutschland eine Leitfunktion hatte, so wirkte der fachliche Experimentiergeist auch an anderen Orten der deutschsprachigen Länder. Aus diesem für die Disziplin in ihrer Gründungsphase charakteristischen Experimentiergeist lassen sich daher ihre vielen Varietäten in den deutschsprachigen Ländern und, leider in geringerem Maße, im Ausland herleiten. Die einen eher literatur- und kulturwissenschaftlich geprägt und mehr oder weniger interdisziplinär in *German and European Studies* eingebettet, die anderen eher linguistisch, erwerbslinguistisch, auf Fachkommunikation oder auch auf Pädagogik und Didaktik ausgerichtet.

Was hat das Fach eigentlich alles geleistet in der ersten Generation seiner Entwicklung?

- Die deutschsprachige Literatur erfährt wichtige, manche sagen sogar, die wichtigsten Impulse von Autorinnen und Autoren, die mehrsprachig sind. Die mittlerweile so genannte Chamisso-Literatur ist daher zum Beispiel ein essenzieller Forschungsgegenstand des Faches Deutsch als Fremdsprache geworden.
- Die Erforschung der Fachkommunikation und der Wissenschaftssprache wird aus der Fremdperspektive und damit im Fach Deutsch als Fremdsprache betrieben.
- Die Entwicklung von medienbasierten Lernplattformen erfährt ebenso wie die Sprachlernforschung, die interkulturelle Pädagogik und die Sprachvermittlung entscheidende Impulse aus dem Fach.

- Die Diskussion von wissenschaftlich basierten Konzepten der Landeskunde wird nirgendwo so variantenreich betrieben wie im Fach Deutsch als Fremdsprache.
- Gleiches gilt für die Zweit- und Fremdspracherwerbserwerbsforschung, die aus dem Fach Deutsch als Fremd-/Zweitsprache durchaus bis in die Erforschung des Erstspracherwerbs wirkt.
- Die Erforschung sprachlicher Variation (binnendeutscher und kontaktlinguistischer) wird wesentlich von Fachvertreterinnen und -vertretern der Germanistiken im Ausland und des Faches Deutsch als Fremdsprache gestaltet.
- Es ist auffällig, dass führende Beiträge zu Textlinguistik, Diskurslinguistik und Pragmatik im Fach Deutsch als Fremdsprache und in seinen benachbarten Fächern entstehen.
- Zu den wichtigsten und am weitesten verbreiteten Grammatiken des Deutschen zählen diejenigen, die von einer Fremdperspektive auf das Deutsche gespeist sind. Und das liegt sicher nicht daran, dass die „indigenen“ Sprecherinnen und Sprecher des Deutschen keine Grammatiken bräuchten – „auch sie wird hier geholfen“.

Umso bedauerlicher ist es, dass es in Deutschland nur noch wenige grundständige Studiengänge in Deutsch als Fremdsprache und in Bayern den einzigen am Münchener Institut gibt. Beängstigend ist auch, wie leichtfertig manche Hochschulen im Exzellenzfeber die Zielsetzungen von Bologna und die drängenden Fragen der Gesellschafts- und Bildungspolitik auszuklammern bereit sind. Dabei könnte man ja meinen, dass die politischen Flächenereignisse Integrationsgipfel und Bildungsgipfel nicht ganz ohne Grund die öffentliche Diskussion bestimmen.

Wenn man jedoch diese gesellschaftliche Wertigkeit ignoriert, dann wird unser Fach in der Tat verletzlich. Jedenfalls ist den meisten Ausprägungen des Faches gemein, dass sie sich nicht scheuen, real existierende gesellschaftliche Interessen zu behandeln und den entsprechenden Bedarf an Wissen und Kompetenzen zu decken versu-

chen. Man kann das Fach Deutsch als Fremdsprache nur verstehen, wenn man auch die Empathie besitzt zu verstehen, was die Menschen in aller Welt an der deutschen Sprache und Kultur interessiert und was die Deutschen selbst an ihrer Sprache und Kultur – und an anderen Sprachen und Kulturen – interessieren könnte. Eine Germanistik, die vor allem auf sich selbst ausgerichtet ist, läuft nicht nur im Ausland Gefahr, zur Nischendisziplin reduziert zu werden.

Dem setzt heute immerhin die Politik ein klares und nachdrückliches Bekenntnis zur auswärtigen Bildungs- und Kulturarbeit und damit zur Pflege und Vermittlung der deutschen Sprache entgegen. Bundesregierung und Bundestag haben aus diesem Grund bekanntlich die Arbeit der auswärtigen Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftsorganisationen mit deutlichen Etatanhebungen gestärkt. Der Bundesaußenminister bezeichnet den Beitrag der deutschen Sprache, Wissenschaft und Kultur als mindestens so wichtig wie den der deutschen Wirtschaft, und er hat daher den deutschen Botschafterinnen und Botschaftern in der Welt klargemacht, dass dieser Bereich nunmehr „Chefsache“ sei.

Ganz ähnlich sieht es aus mit der Bedeutung der deutschen Sprache für die Integration der vielen Millionen Migrantinnen und Migranten in den deutschsprachigen Ländern. Es ist mittlerweile Allgemeinwissen, dass Integration ohne Sprachen nicht funktionieren kann, dass durch fehlende Sprach- und Kulturkompetenzen Berufs- und Bildungschancen verbaut bleiben. Integration muss gelingen, ist das (verspätete) Motto der Zeit, und der Nationale Integrationsplan im Verbund mit den Handlungsplänen der Länder hat die Meilensteine für den Weg dorthin festgelegt.

Es herrscht aber ein großer Beratungsbedarf bei den zuständigen Institutionen in Bezug auf wissenschaftlich fundierte Konzepte der Sprachvermittlung, die auch den Anforderungen kultureller Integration gerecht werden und Integration dabei nicht als Einbahnstraße für Migranten oder gar als deren „Bringschuld“, sondern als Chance sowohl für Migranten wie auch für die Aufnahmegesellschaft verstehen. Das Fach Deutsch als Fremdsprache erarbeitet und erforscht daher Konzepte der Mehrsprachigkeit und der trans- und interkulturel-

len Kommunikation und positioniert sich damit in den beiden Bereichen der Gesellschaftspolitik, von denen abzusehen ist, dass sie auch nach der Bankenkrise noch lange Bestand haben werden: der Migration und Mehrsprachigkeit innen und der Migration und Mehrsprachigkeit außen.

Das Fach Deutsch als Fremdsprache ist in München an der Schnittstelle dieser beiden Forschungsrichtungen gegründet worden. Sie ziehen sich durch alle seine Teilfächer von der Literaturwissenschaft und der Landeskunde über die Spracherwerbs- und Sprachlehrforschung bis hin zu Linguistik, Fachkommunikation und Wissenschaftssprache. Deutsch als Fremdsprache kann als genuin xenologisches Fach gar nicht anders, als die Fremdperspektive zum konstitutiven Bestandteil seiner Forschungsbereiche und Forschungsmethodiken zu machen.

Die von Adolf Muschg eindringlich beschriebene Xenoempathie bestimmt seit der Gründung vor 30 Jahren das wissenschaftliche Wirken des Münchener Institutes in Forschung und Entwicklung, in Lehre und Weiterbildung. In diesem Geist der neugierigen Begegnung, der von jedem Beteiligten ein zuweilen gehöriges Maß an Bereitschaft zur Selbstreflexion verlangt, fühlt sich das Institut seit Jahrzehnten mit einer wachsenden Zahl transkultureller Disziplinen, aber auch mit den vielen sprach- und kulturvermittelnden Organisationen aufs Engste verbunden. Deutsch als Fremdsprache wäre ein sinnloses Fach, würde es sich dabei in einem Elfenbeinturm von der Außenwelt abschotten und nicht den realen Herausforderungen der heutigen Gesellschaften stellen.

Wenn man, wie Harald Weinrich in seiner Ansprache zum 30-jährigen Bestehen des Instituts, die Gründerzeit so charakterisiert: „Einfach anfangen und sehen, was wird ...“, dann gibt es im Rückblick sicher Grund genug anzunehmen, dass tatsächlich „was geworden ist“. Das heißt, dass das, mit dem Harald Weinrich, Dietrich Krusche, Irmgard Ackermann, Louise Jansen, Theo Ickler, Ottomar Willeke, Karl Esselborn und die weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor drei Jahrzehnten begonnen haben - und was in der Folge von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Gastdozenten

mitgetragen und schließlich von Konrad Ehlich, Angelika Redder und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einer Schwerpunktsetzung vor allem in der Pragmatik und der transnationalen Germanistik fortgesetzt wurde – nicht nur Früchte getragen hat, wie etwa in der Chamisso-Literatur, der Textgrammatik, dem frühen Konzept der Begegnungsdidaktik und der Bewusstheit für die Wissenschaftssprache, sondern dass das WAS wesentlich zur Konturierung des Faches im deutschsprachigen Raum und zur Etablierung einer weltweit erkennbaren Wissenschaftsmarke geführt hat. Davon können nachfolgende Generationen nur profitieren.

Das heutige Institut, das ist nicht nur einer nostalgischen Jubiläumslaune geschuldet, fühlt sich den durchaus exzellent-visionären, aber jedenfalls hochaktuellen Vorgaben der Gründungszeit sehr verbunden, auch wenn der Zeitengang bestimmter Aktualisierungen bedarf oder zusätzliche Schwerpunkte verlangt, die sich etwa in der Befassung mit neuen literarischen Gattungen wie der *Hyperfiction*, mit der Leseforschung, mit der Mehrsprachigkeitsforschung und der angewandten kognitiven Linguistik, mit der kontrastiven Erforschung der Wissenschaftssprache, mit transkultureller Kommunikation oder mit der Medienforschung¹ manifestieren. Die Einwerbung einer signifikanten Menge von Drittmitteln für Forschung und Entwicklung von Institutionen wie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, dem Auswärtigen Amt, dem Europäischen Sozialfonds, dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, der Virtuellen Hochschule Bayern sowie von kanadischen Förderorganisationen, von Stiftungen und von Unternehmen wie BMW für die Entwicklung und Erforschung mediengestützten Spracherwerbs und die daraus resultierende Entwicklung einer langfristigen Verstärkungsstruktur für Sprachlehre und Spracherwerbsforschung durch die Gründung der *Deutsch-Uni Online* gehören zu den prominentesten Beispielen nachhaltiger Institutsarbeit der vergangenen Jahre.² Auch die Organisation einer Tagung mit germanistischen Nachwuchswissenschaftlern aus islamischen Ländern und das daraus folgende intensive Engagement einiger Institutsmitarbeiter im „europäisch-islamischen Dialog“ wären hier genauso zu

nennen, wie – in jüngster Zeit – die Beteiligung an Forschungsverbänden zu Migration, zu Erinnerungskulturen sowie zu Deutsch-als-Zweitsprache- und Mehrsprachigkeitskonzepten.

Das Fach Deutsch als Fremdsprache in München ist von jeher der festen Überzeugung gewesen, dass Grundlagenforschung, angewandte Forschung und Anwendung durchaus auch an und mit einer Volluniversität vereinbar sind, ohne dass die Humboldtschen Bildungsideale verraten werden müssten. Es ist gar keine Alternative zu dieser Interdependenz erkennbar, wenn man will, dass das Fach und seine Studierenden exzellente Arbeitsbedingungen und eine wohlwollende und fördernde Heimat finden.³ Dies gilt gerade in einer Zeit, in der Bologna, aber 20 Jahre nach Institutsgründung, ein ähnliches Konzept von Bildung entwickelt hat.

Wie das Münchener Institut seine Zukunft gestalten will, zeigen unter anderem die auf die ganze Breite des Faches abgestellten neuen Studiengänge mit ihren fachlichen, grundsätzlich xenologisch ausgerichteten Vertiefungsmöglichkeiten, mit den wissenschafts- und berufsqualifizierenden Schlüsselkompetenzen und mit der Betonung wissenschaftsmethodischer Grundierung. Diese Studiengänge werden zum Wintersemester 2009/2010 eingeführt. Sie dienen zugleich als Plattform für qualitativ anspruchsvolle Studiengänge, die das Institut nun mit wichtigen Partnern in Schlüsselregionen der Welt im Rahmen der Hochschulexport- und -entwicklungsinitiative der Bundesregierung betreibt und die es in einen hochwertigen Verbund europäischer Hochschulen einbringt.⁴

Das folgende programmatische Motto von Adolf Muschg zur europäischen Mehrsprachigkeit kann auch als gelungene Prämisse für die weitere Profilbildung des Faches gelten:

Die jeweils eigene Sprache ist überall zugleich die Fremdsprache der andern. Von einem tieferen gegenseitigen Verständnis aber hängt in Europa mehr ab als anderswo: die Bereitschaft, im Fremden dem Andern zu begegnen und es nicht nur der Toleranz für wert zu halten, sondern der Neugier und des Interesses.

Genau diese Neugier und dieses Interesse am Fremden hat Harald Weinrich vor 30 Jahren an gleicher Stelle in seiner berühmt gewordenen Antrittsvorlesung dem Fach Deutsch als Fremdsprache ins Stammbuch geschrieben. Die vom Institut für Deutsch als Fremdsprache im Verbund mit anderen deutschen Forschungseinrichtungen, Landes- und Bundesinstitutionen und einschlägigen Stiftungen betriebene Gründung eines *Deutschen Zentrums für Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kommunikation* versucht, das was seit 30 Jahren am Werden ist, sinnvoll zum Nutzen der Forschung und der Menschen auch in der Zukunft fortzuschreiben.

-
- ¹ Vgl. Roche, Jörg/Wormer, Jörg (Hg.): *Transkulturalität im europäisch-islamischen Dialog*. Hamburg: Lit-Verlag, 2006.
- ² Vgl. u. a. die daraus hervorgegangenen, in der Institutsreihe *Kommunikation und Kulturen* im Lit-Verlag in Hamburg erschienen Dissertationen von Petra Plieger (2006): *Struktur und Erwerb des bilingualen mentalen Lexikons*, Julia Scheller (2008): *Animationen in der Grammatikvermittlung: Multimedialer Spracherwerb am Beispiel von Wechselpräpositionen*, Dessimilava Todorova (2009): *Einsatzmöglichkeiten der neuen Medien im interkulturellen DaF-Unterricht* und die Dissertationen von Rebecca Launer (2008): *Blended Learning im Fremdsprachenunterricht - Konzeption und Evaluation eines Modells*, Ferran Suñer (2010): *Visuelle Modellierung von komplexen Wissensdomänen im DaF-Unterricht durch kognitiv flexible Hypertexte*, Chris Weilage (2010): *Effektivität des medial vermittelten Wissenstransfers im Sprachtraining*, Parvaneh Sohrabi (2010): *Strategisches Lesen lernen? Rezeption von Hypertextstrukturen*, Martina Hof (2010): *Entwicklung der kritisch-strategischen (Sprach-)Kompetenz durch Online-Lerneinheiten für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache* sowie zahlreiche Magisterarbeiten. Vgl. außerdem Roche, Jörg/Scheller, Julia: „Grammar Animations and Cognitive Theory of Multimedia Learning“. In: Barber, Beth/Zhang, Felicia (Eds.). *Handbook of Research on Computer Enhanced Language Acquisition and Learning*. IDEA, 2008: 205-219; Roche, Jörg: „Hypertextualität und Kognition im Fremdspracherwerb“. In: Bausch, Karl-Richard/Burwitz-Melzer, Eva/Königs, Frank/Krumm, Hans-Jürgen (Hg.). *Textkompetenzen. Arbeitspapiere der 27. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen, Gunter Narr Verlag, 2007: 167-178 und Roche, Jörg (2008), *Handbuch Mediendidaktik*, München: Hueber.
- ³ So konnten trotz widriger äußerer Bedingungen, wie den jüngsten (2007–2009) hochschulinternen Versuchen, das Fach in München zu reduzieren oder gar zu schließen, und trotz ähnlich gelagerter früherer Versuche und langjähriger Stagna-

tion mit tatkräftiger Unterstützung der Studierendenvertretung aus Studienbeitragsmitteln neuerdings unter anderem neue Arbeitsräume und -plätze sowie ein umfangreicher Handapparat eingerichtet, aufwändige Erstsemester-Orientierungsveranstaltungen durchgeführt, das Tutorienprogramm signifikant ausgedehnt und sieben neue Mitarbeiterstellen geschaffen werden. Auch die bei der Festveranstaltung erfolgte Gründung des Alumnivereins ist in dieser Hinsicht nicht ohne Bedeutung.

- ⁴ Zu nennen sind hier neben den seit 2007 bestehenden Kooperationen mit der *German-Jordanian University* in Amman im Bereich von B.A. und M.A. DaF die gerade erfolgte Zusage zur Förderung eines internationalen M.A. Deutsch als Fremdsprache, die Mitarbeit in Kommissionen zur Strukturierung, Beratung und Betreuung von Modellhochschulen sowie die Beteiligung an einem *Tempus*-geförderten Exzellenz-Projekt zur Einführung eines europaweiten M.A. zur Sprachvermittlung.